

Bertold Grad an Max Stiptschitsch, 17.2.1933

4 Seiten, Faksimile

Wien, den 17. Februar 1933.

Wertter Genosse!

Frey veröffentlicht folgende Zeilen in der letzten Arbeiterstimme:

" Nehmen wir den Fall Grad. Nach zehnjähriger Passivität schloss er sich uns an. Keine ernste Arbeit leistend, faktizierte er hinter unserem Rücken " Kritik" in Form einer von Bürgen strotzenden "Plattform" die er nach Belägung der Grazer Genossen hinter unserem Rücken an Gen. Trotzki schickte, der darüber ein Urteil abgab, ohne unsere Stellungnahme zu kennen. Vor das Parteigericht gestellt, kniff Grad aus, worauf er einstimmig auch die Grazer Genossen stimmten dafür- ausgeschlossen wurde. Auch der Mann wurde uns kurzerhand zur "Einigung" präsentiert. "

So viel Zeilen, doppelt soviel Unwahrheiten.

1.) "Nach 10 jähriger Passivität schloss er (Grad) sich uns an". Das ist unwahr. Ich stelle unter Beweis, dass ich mit kleinen Unterbrechungen seit meinem 14. Lebensjahr- seit 1912 - in der Arbeiterbewegung aktiv tätig bin; 1914 Obmann der Ortsgruppe Leopoldstadt des Verbandes der Jugendarbeiter, 1916 aus dem Verband und aus der Partei wegen revolutionärer Opposition ausgeschlossen, 5 Monate vor dem Zusammenbruch illegaler Soldatenrat, seit dem Umsturz bis zur Auflösung Mitglied und Funktionär der Roten Garde (Volkswehrbataillon 4.), seither Funktionär der K.P. im zweiten, dann im dritten Bezirk, 1930 aus der K.P. ausgeschlossen und Mitglied der L-O. (Gruppe A.St.). Dazu ist noch zu sagen: Jeder Genosse hat das Recht, meine politische Vergangenheit zu überprüfen, ich bin auch stets bereit, mein polit. Alibi zu erbringen, wiewohl die polit. Biographie nicht das einzige Kriterium für die Einschätzung eines Kommunisten sein kann. Der Überprüfer muss es sich aber dann gefallen lassen, dass seine eigenen Vergangenheit ebenfalls unter die Lupe genommen wird. Ich stelle fest, dass das Verhalten Freys 1914 bis 1918 noch bis heute in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt ist. Soweit Spürliches aus dieser Zeit zu erfahren ist, ist es auch nicht gerade erhebend.

2.) "Keine ernste Arbeit leistend" - dies entspricht ebenfalls nicht den Tatsachen. Ich habe während meiner Tätigkeit in der A.St. Gruppe eine meinem Berufe entsprechende (ich bin gezwungen, von Zeit zu Zeit von Wien abwesend zu sein) Arbeit geleistet. Allerdings wurde meine Tätigkeit durch Frey mehr als erschwert. Meine Versuche an der " A.St." mitzuarbeiten musste ich schliesslich aufgeben. Denn Frey glaubte, dass er die Führung der A.Sr. mit dem Beruf eines Oberlehrers verbinden könnte. Das konnte keine Basis für ständige Mitarbeit sein. Frey war zwar durchaus dafür, dass ich in heikler Mission und in seinem Interesse auf eigene Kosten zum Genossen Trotzki fahre, aber er war dagegen, dass ich das innere Leben der Gruppe kennen lerne. Doch kann ich schliesslich auf meine durchaus ernste Tätigkeit in Graz verweisen. Dass die ursprüngliche völlig unpolitische und unernste Sport- und Theatergruppe zu einer politischen L-O. Gruppe umgewandelt wurde, ist jedenfalls meiner nicht ernsten

Arbeit zu verdanken. Dies werden selbst auch jene wenigen Grazer Genossen zugeben müssen, die noch jetzt Mitglieder der A.St. Gruppe sind.

3.) " - fabrizierte er hinter unserem Rücken " Kritik" in Form einer von Lügen strotzenden " Plattform", die er nach Belügung der Grazer Genossen hinter unserem Rücken an Genossen Trotzki schickte, der darüber ein Urteil abgab, ohne unsere Stellungnahme zu kennen." Selbstverständlich, Frey d i c h t e t offenbar seine verschiedenen Plattformen, ein anderer fabriziert sie nur. Aber zur Sache: Ich stelle wiederum unter Beweis: ich habe seinerzeit mehr als einmal versucht, mit Frey über die polit. Aktivität und Praxis der A.St. Gruppe zu diskutieren. Solche Gespräche waren völlig unergiebig und nutzlos. Frey duldet nur seine Auffassung, eine andere rinnt an ihm ab.

Alle Grazer Genossen waren seit langem mit der Wiener Leitung - insbesondere mit dem Kommandoregime Freys - unzufrieden. Ich stelle wiederum unter Beweis, dass ich, obwohl innerlich derselben Meinung wie die Grazer Genossen, lange Zeit in Graz beruhigend eingewirkt habe und aus Disziplin Frey und die Wiener Leitung - deren Zusammensetzung ich nicht einmal kannte - vor den Grazer Genossen verteidigt habe. Das werden auch jene 3 Grazer Helden bestätigen müssen, die - nach einem Purzelbaum - ebenfalls für meinen Ausschluss gestimmt haben. Es ist übrigens interessant zu bemerken, dass K r u g in Graz über Frey und sein Regime am meisten wütend war. Es hat mich oft nicht geringe Mühe gekostet, gerade diesen Genossen zu beruhigen. Heute ist K r u g allerdings der letzte Pfeiler Freys in Graz.

Die glatte Unmöglichkeit, innerhalb der A.St. Gruppe politisch Stellung zu nehmen, - Frey hält nur politische Schule ab, vermeidet aber jede geistig selbständige Diskussion - hat schliesslich zur Grazer Plattform geführt. Wieso ich dabei die Grazer Genossen belogen haben soll, ist mir unerfindlich. Die Grazer Genossen haben einsichtig nach einer sehr eingehenden und langen Diskussion, diese Plattform beschlossen. Es ist niemand in Graz belogen worden, weder von K e r n m a y e r noch von mir. Man möge doch einmal konkret sagen, worin meine " Belügung der Grazer Genossen " bestanden haben soll.

Frey nennt die Plattform von Lügen strotzend. Die Genossen der A.St. Gruppe mögen doch die Resolution genau lesen. Frey besitzt sie. In dieser Resolution identifizieren sich die Grazer Genossen völlig mit der politischen Linie ihrer Gruppe. Sie erkennen trotz allen inneren Vorbehalten die politische Führung Freys an. Es sind rein taktische Differenzen angeführt, in Bezug auf Agitation, Propaganda, Stellung zum Intern. Sekretariat und vor allem hinsichtlich des innerorganisatorischen Regimes:

Frey bezeichnet die Resolution "von Lügen strotzend", Genosse Trotzki nennt sie " ein bedeutendes und wichtiges Dokument ". Ich ziehe begreiflicherweise das Urteil des Genossen Trotzki vor.

Es ist übrigens nicht überflüssig, daran zu erinnern, dass die Übermittlung der Resolution an Genossen Trotzki die unmittelbare Wirkung hatte, dass Genosse Trotzki die Verbindung mit der A.St. Gruppe durch ein Schreiben an deren Leitung wieder aufgenommen hat.

4.) Vor das Parteigericht gestellt, kniff Grud aus." Das ist eine Lüge und eine Infamie dazu. Am Freitag den 20. Mai 1932 zu Mittag erhielt ich eine Vorladung, vor dem Parteigericht zu erscheinen und zwar am Abend desselben Tages. An diesem Abend war ich dringend verhindert. Das kann ich ebenfalls durch Zeugen bestätigen. Ich habe nach Empfang der Vorladung dies sofort durch Boten Frey mitteilen lassen und au - gleich meine volle Bereitwilligkeit erklärt, an einem der nächsten Tage vor dem Parteigericht zu erscheinen. Frey möge bestätigen, ob

das richtig ist. Obwohl ich mir über den Charakter eines Frey'schen Parteigerichtes keine Illusion gemacht habe, war ich doch fest entschlossen zu kommen. Aber Frey passte das nicht in seinen Plan. Offenbar wollte er mich Freitag füsilieren, um die am nächsten Tag stattfindende Konferenz vor eine fertige Tatsache zu stellen. Jetzt behauptet er, ich sei damals ausgekniffen.

In diesem Zusammenhang ist folgende Tatsache interessant. Bei den Verhandlungen Freys im Spätsommer 1932 durch Genossen M o d l i k in Berlin mit dem Intern. Sekretariat brachte dieses auch meinen Fall zur Sprache. Dies konnte das Intern. Sekretariat umso eher tun, als ja ein 40 Seiten umfassendes Fazikel in meiner Sache sowohl dem Intern. Sekretariat als auch dem Genossen Trotzki von mir zur Verfügung gestellt wurde. Frey liess nach meinen Informationen damals erklären, auf den Fall G r a d gehe er nicht ein. Grad müsse von vornherein auch vom Intern. Sekretariat verurteilt werden. Wer ist also tatsächlich ausgekniffen, Frey oder ich ?

5.)"- worauf er (Grad) einstimmig- auch die Grazer Genossen stimmten dafür- ausgeschlossen wurde." Das stimmt ausnahmsweise. Aber gerade in der letzten Zeit habe ich sehr genüge Berichte über den Verlauf der Samstag-Konferenz am 21. Mai 1932, an der mein Ausschluss erfolgte, erhalten. Ueber die demagogische Methode, mit der Frey meinen und Kernmayers Ausschluss erzielte, wird gelegentlich noch zu sprechen sein.

6.) " Auch der Mann wurde uns kurzerhand zur Einigung präsentiert." Dieser Satz ist ebenso eine Infamie, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, dass ich kurz nach meinem Ausschluss eine Zuschrift der 3 Grazer Umfaller erhielt, die zweifellos von Frey stammt und wörtlich lautet:

" **B e s c h l u s s !**
" Die Grazer Bezirksleitung hat sich der Auffassung der
" Oppositionsleitung auf Grund der vorgebrachten stichhälftigen Anschuldigungen gegen Dich ausgeschlossen und bricht
" jede weitere Beziehung mit Dir ab!

" Es gibt nur einen Weg, die Sache gutzumachen und
" zu regeln und das ist nur möglich durch tätige und ernste
" Arbeit im Interesse der K.P.Oe.(Opp.), zu der Du in Wien
" genügend Möglichkeit hast.

" Dazu ist weiters notwendig, dass Du jede Verbindung mit Kernmayer unterbrichst.

" In Beantwortung Deines Schreibens versichern wir
" Dir, dass wir ehrlich zu Dir gestanden sind, dass wir aber
" auch nach Verlassen Deiner Wohnung nach unserer ehrlichen
" Überzeugung gehandelt haben, worauf obiger Beschluss zu-
" rückzuführen ist. Mit Kom. Grüßen im Auftrag;"

Daraus geht also hervor, dass Frey durchaus nicht abgeneigt war, sich mit mir zu "einigen", allerdings so wie er es versteht, d.h. nach eoot stalinistischen Grundsätzen. Dem Intern. Sekretariat aber ist ein ehrlicher Einigungsvorschlag, nach Frey, nicht gestattet.

Das sind so die Methoden Freys, des einzigen, wahren, echten und gerechten Führers der einzigen, wahren, echten und gerechten L.O. in Oesterreich. Damit aber das Bild Freys vollständig ist, möchte ich zum Schluss aus der letzten A.St. folgende zwei Stellen herausheben. Frey schreibt an anderer Stelle:

" Die deutsche Oppositionsleitung verkündete (siehe PR 1.
" September 1932 ohne uns vorher auch nur zu verständigen,
" und zu fragen, unsere "Einigung" mit der "Neuen Gruppe".

Ist das wahr? Was steht in der "PR" (1. Septemberwoche 1932).

" Wir können einen solchen Schritt nur begrüßen, und hoffen,
" dass es jetzt bald auch in Oesterreich zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit aller hinter der Internationalen Linken -
" Opposition (Bolschewiki-Leninisten) stehenden Kräfte kommen
" wird. Wir werden eine solche Entwicklung mit allen Kräften
" unterstützen."

Man vergleiche Freys Behauptung mit der Notiz in der PR!

Aus drr Hoffnung der P.R. dass es bald in Oesterreich zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit aller hinter der int. L-O stehenden Kräfte kommen wird, macht Frey flugs eine Verklindigung der Einigung. Mit der Wahrheit nimmt er es wirklich nicht genau.

Aber die Krönung seiner feinen Kampfmethoden kommt erst. An einer anderen Stelle desselben Artikels schreibt er:

" Es liegt auf der Hand, dass die Stalinbürokratie irgend-
" welche Agenten zurückgelassen hat, die sich jetzt na-
" hrlich besonders gründlich tarnen müssen. Es ist unsere
" Pflicht, auf das eindringlichste vor Polzer zu warnen."

Hier wird Gen. Polzer unzweideutig und in aller Oeffentlichkeit als Stalinspitzel hingestellt. (Wobei die Nennung des Namens Polzer eine ganz separate Gemeinheit ist. Frey weiss genau, dass P. im Ausland lebt, dort politisch arbeitet und durch die Veröffentlichung seines wirklichen Namens schwer gefährdet ist. Hier trifft er sich übrigens in einer Front mit dem "Mahnur").

Es ist hier nicht meine Aufgabe Polzer zu verteidigen. P. wird sich schon selbst zu wehren wissen. Aber die abgrundtiefe Infamie, die unglaubliche Hemmungslosigkeit Freys liegt darin, dass er öffentlich eine schwere Beschuldigung gegen einen Genossen ausspricht, ohne auch nur den Schatten eines Beweises zu erbringen. Hat Frey Beweise, dann sofort heraus damit. Hat er keine, so nennt man das in der gewöhnlichen Sprache Verleumdung und Ehrenab-
schniederei.

Wenn alle Genossen, die ihm noch anhängen, sich einen Rest von proletarischer Ehrlichkeit bewahrt haben, so müssten sie wegen dieses Falles allein Frey sehr ernst zur Verantwortung ziehen.

Das sind also die Kampfmethoden Freys, mit denen er sich als den einzigen wahren Vertreter der öst. L-O präsentieren will. Dieser Mann glaubt also die Legitimation zu besitzen, die organisierten Methoden Trotzkis verurteilen zu können. Ich selbst habe mich vor mehr als zwei Jahren nicht nur gegenüber Gen. Trotzki sondern auch in unzähligen Gesprächen mit Frey eingesetzt. Ich muss jetzt zugeben, dass ich restlos unrecht gehabt habe. Das Misstrauen der Österr. Arbeiter gegen ihn und seine allgemeine Unbeliebtheit sind vollauf gerechtfertigt. Frey selbst liefert dafür immer neue Beweise. Er ist ein undisziplinierter, mass- und hemmungsloser Mensch, von politischer Platzangst beseessen, ein politischer Hauptling und kein Führer, für den er sich so gerne hält.

Frey glaubt am Schluss seiner Auslassungen, dass Gen. Trotzki nicht umhin wird können, seine Stellung zu Frey öffentlich und politisch zu begründen. Ich weiss nicht, ob Gen. Trotzki dieser Auflösung nachkommen wird. Aber wenn er es tan wird, diese Lektüre wird für Frey bestimmt nicht erfreulich sein.

Mit kommunistischem Gruss

W. Wahr



Herrn

Max Stiptschitsch

Wien, 16.

Sautergasse 27